

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 12 (1936)  
**Heft:** 39

**Artikel:** Die Frauen von Atitlan  
**Autor:** Fischer, Helene  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-757129>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Die Frauen von Atitlan

III. Sonder-  
bildbericht  
aus  
Zentralamerika  
von  
Helene Fischer



Zwei Frauen aus Atitlan. Die Bewohner Atitlans gehören zu den Zutugils, einem Indianerstamme, der im Aussterben begriffen ist. Noch anfangs des 16. Jahrhunderts waren die Zutugils ein starkes Herrenvolk, das sich verzweifelt gegen die spanischen Eindringlinge wehrte und dem Eroberer Don Pedro de Alvarado viel zu schaffen machte. Von ihrer damaligen Tapferkeit ist ihnen nicht viel geblieben. Europäische und nordamerikanische Zivilisation haben aus den stolzen, mutigen Kriegerern von einst ein unfreies, anspruchsloses, langsam dahinstrebendes Dienervolk gemacht.



Blick in die Hauptstraße von Atitlan. Nur Frauen sind zu sehen. Weil alle Männer ausgezogen sind, beherrschen sie die Bildfläche und das Dorf im wahren Sinne des Wortes. Die Straßen von Atitlan sind gesäumt von fast mannshohen Steinwällen, die Häuser gleichen pyramidenförmigen Heusöcken. Auf jeder Giebelspitze sitzt umgestülpt ein Tontopf, der das Eindringen des Regenwassers verhindern soll.



Der liebliche, tiefblaue und fischreiche Atitlan-See. Er ist 20 Kilometer lang und 8 Kilometer breit. An seinem nördlichen Ufer liegt auf 1500 Meter Höhe über Meer das «Dorf ohne Männer»: Atitlan.

Von Guatemala-City aus erreicht man in achtschündiger Autofahrt das liebevolle Dorf Atitlan. Es liegt am gleichnamigen See und nicht weit entfernt von dem tätigen, 3525 Meter hohen Vulkan, der auch so heißt. Auf dem Bummel durch das Dorf fällt uns auf, daß lauter Frauen zu sehen sind. Frauen auf dem Marktplatz, zu Verkauf und Tausch bereit, Frauen in den Straßen mit großen, braunen Tonkrügen auf den Köpfen, Frauen unter den Türen der gleichförmigen, strohbedeckten Wohnhäuser. «Wo sind die Männer?» fragten wir, «es sind doch Kinder da.» Ein nußbraunes, junges Mädchen antwortet uns lächelnd, wie wenn sie sagen wollte: «Denkt ihr etwa, daß wir ohne sie auskommen könnten? Nun, bei



uns in Atitlan gibt es schon Männer, aber gerade heute und morgen und übermorgen sind sie abwesend. Sie sind mit den Produkten unseres Bodens, Gurken, Tomaten, Zwiebeln, Bohnen, Melonen etc., ins Tal gestiegen. Die Entfernung in diese Absatzgebiete beträgt über 30 Meilen und für die Hin- und Rückreise — alles zu Fuß mit schweren Lasten bis zu 200 Pfund auf dem Rücken — benötigen sie immer vier Tage. Aber dann kehren sie zurück und bringen Geld und Tauschware mit. Wir Frauen sind sehr zufrieden mit unseren Vätern, Brüdern und Bräutigamen und mit dieser Arbeitseinteilung.»



Die Männer von Atitlan ziehen aus. In Gruppen von 10-15 Mann steigen sie, schwer beladen mit den Produkten ihres Bodens, ins Tal, um erst in vier Tagen wieder zurückzukehren.

Hochbetrieb auf dem Marktplatz von Atitlan